

**Rede
von Bundesminister a. D. Hans-Dietrich Genscher
anlässlich der Verleihung des Point-Alpha-Preises an Václav Havel
am 30. September 2008
in Prag**

Es gilt das gesprochene Wort!

Herr Präsident Havel, lieber Freund Jiří Dienstbier,
Frau Ministerin Lieberknecht, lieber Herr Kollege Seiters, Herr Botschafter, meine sehr
verehrten Damen und Herren,

wir treffen uns heute am 30. September 2008 in der Deutschen Botschaft in Prag. Es ist das
Botschaftsgebäude, das weltweit bekannt wurde.

Für uns Deutsche ist es von historischer Bedeutung.

Nur für uns?

Der Herbst vor 19 Jahren war eine durch und durch europäische Zeit.

Mit den Flüchtlingen in unserer Botschaft in Prag bangten nicht nur wir Deutschen.

Die ganze Welt blickte auf die Menschen in der Botschaft, ganz besonders aber die Menschen
im sowjetischen Machtbereich.

Die Bürgerinnen und Bürger von Prag halfen, wo sie konnten.

Sie wussten, hier ging es auch um sie.

Für mich ist es auch das Gebäude, in dem ich am 12. Juli 1989 Václav Havel zum ersten Mal begegnet bin.

Es war in einer Zeit, in der das große Beben schon überall hinter Mauer und Stacheldraht zu spüren war.

Was am 30. September 1989 geschah, wäre ohne die Entwicklung im sowjetischen Machtbereich, wäre ohne Václav Havel und ohne die Charta 77 nicht möglich gewesen. Die Entscheidung der Jury – Frau Ministerin Lieberknecht – im Jahre 2008 Václav Havel mit dem Point-Alpha-Preis auszuzeichnen ehrt zuallererst die Jury selbst.

Der Preis hat seine Bedeutung erhalten durch die Ausgezeichneten des Jahres 2005: Georg Bush, der ältere, Michail Gorbatschow und Helmut Kohl.

Mit Václav Havel geht er nun an einen Repräsentanten der großen europäischen Freiheitsrevolution im sowjetischen Machtbereich.

Dieser Preis hat seinen Namen von der Stelle in Deutschland bekommen, wo sich Nato und Warschauer Pakt, amerikanische Streitkräfte und die Rote Armee an der hessisch-thüringischen Grenze über Jahrzehnte unmittelbar gegenüber gestanden hatten.

Er wurde zum Symbol der militärischen Konfrontation, wie der legendäre amerikanische Panzer und der sowjetische Panzer am Checkpoint Charlie in Berlin.

Checkpoint Charlie und Point-Alpha sind die Symbole einer Konfrontation, die in Berlin und in Deutschland mit Wirkungen für ganz Europa und die ganze Welt an die Gefahr eines damals jederzeit möglichen Atomkrieges erinnern.

Diese Erinnerung gilt es wach zu halten, wenn wir für ganz Europa dauerhaft Frieden und Freiheit schaffen und bewahren wollen.

Zu dieser Erinnerung gehören die Menschen, die mit Klarheit, mit Mut, mit Opferbereitschaft und in den Grundfragen von Freiheit und Menschenwürde unerschütterlich die friedliche Überwindung von Mauer und Stacheldraht bewirkt haben.

Ja, es stimmt: Die Mauer wurde vom Osten her zum Einsturz gebracht.

Die Verleihung des Point-Alpha-Preises 2008 findet hier in Prag statt.

In der Stadt, in der Václav Havel wirkte, in der Stadt, die bis zum Überfall Hitlers 1939 die europäischste Stadt Europas war.

Eine Stadt der Offenheit und Begegnung.

Eine Stadt, geprägt von der christlich-jüdischen Kultur und vom Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalität.

Die Stadt, die vielen Deutschen Zuflucht gewährte, als die Nacht des Faschismus über Deutschland hereinbrach.

Außenminister Steinmeier hat gestern in eindrucksvoller Weise die schlimme historische Bedeutung des so genannten Münchener Abkommens vor 70 Jahren gewürdigt.

Geschichte als Mahnung zu Wachsamkeit und Festigkeit.

Der 29. und der 30. September – zwei Tage, die aufeinander folgen, 1938 der Tag der Hoffnungslosigkeit, 1989 der Tag der Hoffnung – hier in Prag.

Der tiefe Graben, der zwischen unseren Völkern entstand, hatte seinen Ursprung in dem Überfall Hitler-Deutschlands auf die damalige Tschechoslowakei und in den Schrecken der deutschen Besatzung, aber auch in der Erinnerung vieler Menschen an die darauf folgende Vertreibung.

Niemand konnte nach Kriegsende voraussehen, dass unsere Völker in einer ganz neuen Weise zueinander finden und in der Gemeinschaft der europäischen Demokratien und im westlichen Bündnis vereint sein würden.

Schon bald nach Ende des Zweiten Weltkriegs teilten Tschechen und Slowaken und die Deutschen in der sowjetischen Besatzungszone – dann der DDR – das Schicksal der Unfreiheit unter kommunistischen Herrschaft.

Das erstickte Schritt für Schritt unsere Hoffnung auf Demokratie, die die Völker Europas nach dem 2. Weltkrieg erfüllte.

Mit großer Sorge und Anteilnahme haben wir Deutschen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone die Ereignisse des Jahres 1948 in Prag miterlebt und alle Folgen, die sich daraus für die Tschechoslowakei ergaben.

Diese Ereignisse legten sich wie ein Eisregen auf unsere eigenen Hoffnungen, Deutschland könne bald in Freiheit seine Einheit wieder erlangen.

Tschechen und Slowaken, genauso wie Polen und Ungarn und alle anderen Völker im sowjetischen Machtbereich wiederum verfolgten den Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953, als ob es um das eigene Schicksal gehe, als dort die Menschen ihre elementaren Rechte einforderten.

Und genauso sahen sie das immer wieder neue Ringen um Freiheit in Polen.

Sie wussten, auch dort ging es wie vorher in der DDR auch um ihre Freiheit. Immer mehr nahm das ganze Europa, nahm die ganze Welt an dieser Entwicklung teil. So war es 1956 beim ungarischen Volksaufstand und so war es wiederum 1968 beim Prager Frühling, auf den sich nach wenigen Monaten die Eiseskälte der Moskauer Panzerfaust legte. Waffenlose Menschen vor Panzern, das zeigten die austauschbaren Bilder aus Berlin 1953, aus Budapest 1956 und aus Prag 1968. Zeitgleich 1968 meldete sich in Moskau Andrej Sacharow zu Wort mit seinem Memorandum über geistige Freiheit.

Die Niederschlagung des Volksaufstandes in der DDR am 17. Juni 1953 habe ich mit Zorn und mit tiefer Traurigkeit schon aus Westdeutschland miterlebt und genauso war es beim Volksaufstand in Ungarn 1956.

Als 1968 der Prager Frühling begann, waren wir von Hoffnung und Sorge in gleicher Weise erfüllt.

Mit heißem Herzen und mit unseren Wünschen waren wir in jenen Monaten in Prag.

Walter Scheel, der spätere Bundespräsident und ich, seit 1965 Mitglied des Deutschen Bundestages, entschlossen uns in die Tschechoslowakei zu reisen.

Wir wollten unsere Solidarität, Anteilnahme und Unterstützung für Alexander Dubcek und seine Freunde zum Ausdruck bringen.

Wir wollten ihnen Auge in Auge sagen: „Ihr seit nicht vergessen und auch nicht verlassen.“

Wir sprachen mit den meisten der führenden Persönlichkeiten des Prager Frühlings, auch mit Jirí Hájek, dem Außenminister, der später mit zu den Autoren und den Unterzeichnern der Charta 77 gehörte.

Als ich nach 1974 als Außenminister nach Prag eingeladen wurde, machte ich den Besuch davon abhängig, dass ich Jiri Hájek hier in unserer Botschaft empfangen und dass ich Kardinal Tomasek in seiner Residenz besuchen könne.

In dem Hinterzimmer eines Prager Restaurants hatten wir 1968 eine Gruppe junger Journalisten getroffen, die sich für den Prager Frühling engagierten.

Unter ihnen war auch Jiri Dienstbier, der mutige Mitstreiter von Václav Havel, der Mitunterzeichner der Charta 77.

Ihre Zuversicht, ihr Mut und ihr Engagement beeindruckten uns tief.

So wie ich nicht ahnen konnte, dass ich einmal deutscher Außenminister werden würde, so konnte Jiri Dienstbier nicht ahnen, dass er von Václav Havel 1989 zum Außenminister der neuen tschechoslowakischen Republik berufen werden würde.

Er gehörte zu den engagierten Mitinitiatoren und Mitstreitern für die Charta 77, die Václav Havel weniger als 10 Jahre später als weithin sichtbares Fanal der Freiheit entfaltete.

Schon 1968 hatte Václav Havel zu denjenigen gehört, die Alexander Dubceks Ruf nach einem, wie er es nannte, Sozialismus mit menschlichen Antlitz unterstützte.

Er tat das nicht nur für sich selbst, er tat es auch für den tschechischen Schriftstellerverband.

Seine Stimme hatte schon damals Gewicht, wie wir in den Gesprächen in Prag erfuhren.

Václav Havel gab seit dem ein leuchtendes Beispiel für die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte.

Er stand für die Kraft des Geistes, für die Stärke der Freiheitsidee.

Er gab ein Beispiel für Mut, für Überzeugungstreue und für Opferbereitschaft.

In jener Zeit habe ich im Blick auf diejenigen, die für Freiheit im sowjetischen Machtbereich eintraten, immer wieder an die Worte eines gemeinsamen Landsmannes, liebe Frau Lieberknecht denken müssen.

Rudolf Hagelstange schrieb 1944 in einem Lazarett in Venedig sein „Venezianisches Credo“. Dort lesen wir: „Freiheit ist der Odem unseres Lebens.

Und es lebt vergebens, wer dieses nicht mehr hat:

Ein freies Lachen, ein eigen Lied und seines Herzens Glauben.“

Das war Hagelstanges Aufschrei in seiner Zeit.

Im sowjetischen Machtbereich waren es ganz unterschiedliche Menschen, die ihre Stimme für Freiheit und Menschenwürde erhoben.

Andrej Sacharow in der Sowjetunion, Kardinal Wyschinski in Polen und später von ihm tief beeindruckt, Lech Walesa.

Es war Karl Wojtyla, der unter seinem Papstnamen Johannes Paul II in die Geschichte eingegangen ist.

Ich denke hier auch an Imre Nagy, ich denke an das Idol der freiheitlichen Studenten in der damaligen sowjetischen Besatzungszone, den Leipziger Studenten Wolfgang Natonek, der als junger Mensch nacheinander von zwei Diktaturen eingekerkert wurde.

Und ich denke an Robert Havemann und an Friedrich Schorlemmer.

Ich denke an die Menschen auf dem Wenzelsplatz und in den Straßen von Leipzig, in den Straßen von Budapest und auf der Werft in Danzig.

Was sie alle einte, war der Ruf nach Freiheit und nach Menschenwürde und die Mahnung – keine Gewalt!

Mehr und mehr wurde Václav Havel überall zum Vorbild.
Sie blickten auf den Mann, der mit der Macht des Geistes den Ungeist bezwang.
Er bezeugte, keine Macht der Welt und sei sie noch hoch gerüstet, kann der Kraft der
Freiheitsidee widerstehen.

Václav Havel hat dieser Freiheitsidee nicht nur für sein eigenes Volk, sondern weit darüber
hinaus seine Stimme geliehen, mit seinem literarischen Werk und mit seinen politischen
Bekenntnissen.

Er hat der Freiheitsidee ein Gesicht gegeben, er wurde von immer mehr gehört.

1989 war dann alles ganz anders, als in den dreißig Jahren davor.

Nicht in einem einzelnen Land, sondern im ganzen sowjetischen Machtbereich kam es zu
einer friedlichen Freiheitsrevolution, die zu einer europäischen Freiheitsrevolution wurde.

Aus Moskau kam mit Gorbatschow Hoffnung auf friedlichen Wandel,

Die Charta 77 war längst vom Freiheitsdokument zum Freiheitsfanal geworden.

Es war die umfassende Abrechnung mit dem Moskauer System der Unfreiheit.

Es geißelte die Lage im sowjetischen Machtbereich am Beispiel der Tschechoslowakei.

Die Verfasser beriefen sich bei ihrer Kritik auf Bestimmungen der eigenen Verfassung, auf
die beiden Menschenrechtspakte der Vereinten Nationen und auf die Schlussakte von
Helsinki, die zwei Jahre vorher unterzeichnet, den Weg zu einer neuen Zukunft Europas wies.

Václav Havel gab der Charta auch durch seine persönliche Glaubwürdigkeit Gewicht; er gab
ihr die Stimme des auf Freiheit und Menschlichkeit verpflichteten Intellektuellen und
Schriftstellers.

Er erreichte Menschen auch außerhalb seines Landes.

Er beeindruckte immer mehr die Menschen im Westen und 1989 vereinten sich die vielen einzelnen Stimmen im sowjetischen Machtbereich zu einem mächtigen Freiheitschor.

Niemals im 20. Jahrhundert und wohl auch niemals davor in unserer europäischen Geschichte waren sich die Völker des Kontinents so nahe wie damals.

Das ist das kostbare Erbe jener Zeit, es ist das kostbare Erbe, für das besonders eindrucksvoll Václav Havel steht.

Das gilt auch für das Verhältnis unserer Völker zueinander.

Václav Havels Botschaft ist Mahnung an uns und an die, die uns folgen, aber es ist auch die Botschaft Europas an die Welt.

Ja, es ist möglich aus der Geschichte zu lernen.

Ja, es ist möglich Freiheit für alle zu schaffen und Frieden auch.

Keine Gewalt, Freiheit und Menschenwürde, sich dem Ungeist der Unfreiheit nicht beugen, das ist die Botschaft die Václav Havel nicht nur verkündet hat, es ist die Botschaft, die er lebt.

Wann ist je an die Spitze eines Staates eine Persönlichkeit getreten, die so vom Willen des Volkes getragen und so für die Durchsetzung von Freiheit und Menschenwürde gestanden hat, wie Václav Havel? Die heutige Preisverleihung soll Václav Havel ehren, aber sie ehrt mit diesem Preisträger auch den Preis selbst.

Von ganzem Herzen sage ich:

Danke Václav Havel und herzlichen Glückwunsch!